

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Handelsinteressen im Südosten.

Der Berliner Friedensvertrag hat die bisherige Stellung Oesterreich-Ungarns in den neuen Staaten gesichert, indem er feststellte, daß dieselben an den bestehenden Verhältnissen ohne unsere Zustimmung nichts ändern dürfen.

Dieser Vortheil ist wohl ein positiver, denn unsere Privilegien, die höchst werthvoll sind, bleiben unangetastet; es sind dadurch Befürchtungen zerstreut, die lebhaft genug vorhanden waren. Allein was jene Bestimmungen des Berliner Friedensvertrages betrifft, welche vor ihrer Ausführung erst den Abschluß neuerlicher Verträge erheischen, so ist nicht zu verkennen, daß in dieser Beziehung manigfache Schwierigkeiten bestehen, welche die Durchführung der wünschenswerthen Maßregeln länger verzögern dürften, als vielfach angenommen wird. Bulgarien beispielsweise muß überhaupt erst eine feste Organisation erhalten, ehe an die nothwendigen Verhandlungen herangetreten werden kann, und auch die Vereinbarungen, die in gewissen Fragen mit der Türkei nöthig sind, werden nicht allzu rasch zu Stande kommen. Man hat in der letzteren Zeit bereits positive Nachrichten über den Bau der bosnischen Bahnen kolportirt, sowie über anderweitige Vereinbarungen in Bezug auf die Eisenbahnfrage; und doch ist es gewiß, daß die meisten dieser Meldungen auf Kombinationen beruhen, wie ja schon daraus klar wird, daß in diesen Fragen zunächst eine Verständigung mit Ungarn erzielt werden muß.

Das einzig Positive in dieser Angelegenheit ist der Vertrag, welcher mit Serbien noch in Berlin zum Abschluß gelangte; derselbe enthält aber in den meisten Punkten nur all-

gemeine Bestimmungen und erheischt deshalb neuerliche Verhandlungen über die Details. Die betreffenden Abhandlungen, welche von der serbischen Bundesvertretung genehmigt worden, sind: Serbien verpflichtet sich, die Linie Alesinac-Belgrad innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren auszuführen und erklärt sich bereit, diese Linie nach den Prinzipien und im Style der bestgeleiteten österreichischen Bahn zu betreiben; durch letztere Bestimmung will die österreichische Regierung die Sicherheit erlangen, daß der internationale Verkehr nicht etwa durch einen nachlässigen Betrieb, oder durch große Verkehrsunsicherheit, Schaden erleide; sie will im eigenen Interesse die Bürgschaft für eine bedeutende Leistungsfähigkeit der serbischen Linien erlangen. Ferner wird in Wien eine Kommission aller beteiligten Staaten, also Oesterreich-Ungarns, Serbiens, Bulgariens und der Türkei eingesetzt werden, welche den Betrieb zu überwachen und dessen Normen festzustellen haben wird. In dem Vertrage erklärt sich Serbien weiters bereit, Oesterreich in handelspolitischer Richtung die weitestgehenden Begünstigungen zu gewähren, und ist zu diesem Behufe geneigt, entweder einen Handelsvertrag zu schließen, oder eventuell in den österreichischen Zollverband einzutreten. Ein weiterer Punkt der Stipulation bezieht sich auf die Regulirung des Eisernen Thores, welche Serbien auf jede Weise zu fördern geneigt ist.

Man wird den Werth dieser Stipulationen gewiß nicht unterschätzen dürfen, allein derselbe hängt denn doch hauptsächlich von den noch zu vereinbarenden Detail-Abmachungen ab, und in dieser Beziehung ist einige Reserve des Urtheils gewiß am Plage. Ruft man sich in's Gedächtniß, daß während des Berliner Kon-

gresses dem serbischen Ministerpräsidenten aus nahe liegenden Gründen gar viel an dem Wohlwollen des Grafen Andrássy liegen mußte, so begreift man gar leicht, weshalb er sich zu dem Abschluß des erwähnten Vertrages bereit finden ließ. Seit der Ratifikation des Berliner Friedensvertrages scheint Herr Ristits wieder in seine früheren Bahnen einzulenken, wie ja aus der Haltung Serbiens in der bosnischen Frage ersichtlich ist.

Die Wahrung unserer wirtschaftlichen Interessen im Südosten ist eine Angelegenheit, welche nur nach Ueberwindung manigfacher Schwierigkeiten und der Entfaltung von Geschicklichkeit und Energie wird gelingen können. Es ist keine Phrase, daß man, um bei jenen Völkern zu reussiren, nicht nur mächtig sein, sondern auch den Willen zeigen muß, seine Macht eventuell zu gebrauchen. Die Richtigkeit dieses Satzes zu erproben, war schon mehr als einmal Gelegenheit gegeben, und man wird sich denselben bei uns gegenwärtig halten müssen, wenn man zu einem befriedigenden Resultate gelangen will. Auf baldige Erfolge zu rechnen, halten wir deshalb für optimistisch; aber wir glauben, daß bei Anwendung der richtigen Methode das ausgesteckte Ziel zu erreichen sein wird und sollen nur die maßgebenden Faktoren bemüht sein, ernste Fehler zu vermeiden.

Zur Geschichte des Tages.

Die Pforte, welche von der Nachgiebigkeit Andrássy's noch weitere Zugeständnisse erwartet, spannt ihre Forderungen höher und beantragt: Bestimmung der Belagerungsdauer auf ein Jahr — Beibehaltung

Feuilleton.

Das Serrail des Sultans.

Um die Schwierigkeiten einer Reform der Türkei recht zu begreifen, muß man sich eine Vorstellung von dem Hofe des Sultans machen. Das prachtvolle Serrail, dessen Gebäude sich in der Länge von anderthalb englischen Meilen längs der Ufer des Bosporus erstrecken, hat mehr als 3000 Bewohner und ist eine Stadt für sich.

Hier ward die Regierung des Reiches gehandhabt hauptsächlich durch Weiber und Sklaven. Die Beziere und Minister sind nur die Diener dieser eingeschlossenen Geschöpfe, und obgleich zu Zeiten ein Staatsmann, der von einer starken Palast-Klique gestützt wird, wirkliche Macht ausüben kann, so dauert das doch gewöhnlich nicht sehr lange und seine Macht ist nicht sehr groß. Von dem Augenblick an, wo er ins Amt tritt, wird er heimlich von einer Schaar von Feinden angegriffen, die er nicht sieht und die er weder entwerfen noch versöhnen kann. Alles, was er wissen kann, ist, daß, während diese Feinde gegen ihn intriguen, die Weiber und Sklaven, deren Einfluß er seine Stellung verdankt, für ihn kämpfen, und daß er sicher ist, so lange diese die Oberhand behalten. Er kann aber jeden Augenblick fallen, wenn die Mehrheit in dem geheimen weiblichen Parlament, welches das Land regiert, wechselt, und unter solchen Um-

ständen darf man nicht erwarten, daß er viel Eifer in seiner Politik entwickeln werde.

Ein türkischer Minister, dem man den Rath gibt, mit Reformen vorzugehen, kann immerhin alles versprechen, was ein Gesandter nur fordern mag, aber er weiß recht gut, daß jede Neuerung, die er versuchen möchte, irgend ein fundirtes Interesse verletzen würde, welches vielleicht von einer circassischen Favorite des Sultans vertheidigt wird oder von einem insolenten Bedienten, dem zeitweiligen Vertrauen der Sultana Valide.

Der Sultan ist in der Regel eben so sehr in ihren Händen wie seine Minister. Ein Spielzeug in der Hand von Weibern, weiß er niemals genau, wer ihn eigentlich regiert, aber um des lieben Friedens willen muß er thun, was seine Mutter, Schwestern, Radims oder Favoriten befehlen. Mehrere Sultane hätten schon gerne, zu Tode gelangweilt durch die Intriguen des Serrails, ihren ganzen weiblichen Hof weggejagt, aber jeder Schritt in dieser Richtung führt zu Verschwörungen und Absehung.

In einem Lande, wo das Erbfolgerecht zum Thron so verworren ist, muß der Sultan vorsichtig sein, keine Präbenden auskommen zu lassen, die vielleicht ebenso gute Anrechte darauf haben könnten, wie er selbst. Die Loyalität des Volkes ist groß in Beziehung zum Padischah, aber nicht, was das Individuum betrifft, welches gerade die Würde bekleidet, so daß, wenn nur ein Sultan da ist, das Volk sich wenig darum kümmert, wer er ist; auch

würde es niemals die Waffen ergreifen für einen Padischah, der durch eine Palastverschwörung abgesetzt worden wäre.

Die beiden Serrails, das neue, in welchem der Hof des regierenden Sultans residirt, und das alte, wohin die Favoritinnen früherer Sultane relegirt werden, beherbergen zusammen 4000 Personen, welche die Ursache von ruinirenden Ausgaben für den Staatschatz werden. Nicht nur sind die Haushaltungen der Sultanas, Radims, Ikbal (Favoritinnen) und Sicuzdes (voransichtliche Favoritinnen) verschwenderisch, sondern die ganze Hofhaltung ist extravagant. Jede kaiserliche Dame hat ihre Daira, d. h. ihr Gefolge von Gesellschafterinnen, weibliche und männliche Dienerschaft, und alle diese Leute werfen mit ungezähltem Gelde um sich, wenn sie irgend einen zeitlichen Wunsch befriedigen wollen.

Die Sultane gehen keine regelmäßigen Ehen ein und die oberste Herrscherin im Serrail ist niemals des Sultans Gemalin, sondern seine Mutter. Sie führt den Titel der Sultana Valide und alle Bewohner des Serrails sind ihr unterthänigsten Gehorsam schuldig. Ihr Gefolge besteht aus etwa 200 Dienern und Wachen. Nächst ihr im Rang steht die Hasnadar Dusta, die Schatzmeisterin, welche gewöhnlich eine schlaue alte Frau ist, die aus den Reihen der Hausdienerschaft emporgestiegen ist durch ihr Talent für Haushaltung und Klatsch.

Wenn die Sultana Valide stirbt, so folgt ihr die Hasnadar als Königin im Serrail und

aller türkischen Beamten und Ernennung der neuen Beamten im Namen des Sultans — Fortsetzung der türkischen Geseze — Recht der Mitbestimmung — Verzicht auf sämtliche Kosten für die Verbesserungen, welche Oesterreich-Ungarn in Bosnien und in der Herzegowina ausführt. Diese Zugeständnisse wird Andrássy kaum bewilligen und es bleibt uns die Demüthigung erspart, das Hoheitsrecht des Sultans anerkannt zu haben.

Die Arnauten kämpfen gegen Serbien mit einer Verbissenheit, die ihren Feind nicht so bald freiläßt. Wenn diese wildesten Parteigänger der Türkei letzterer auch noch im Kriege wider Griechenland beistehen, so wird sich die Masse Jener, die am Aufstande in Bosnien-Herzegowina sich betheiligen wollen, merklich verringern.

Zur Versöhnung des Deutschen Kaiserthums mit der römischen Kirche soll die Vermittlung Oesterreich-Ungarns viel beigetragen haben. Das macht die „milde Pragis“ und ist es nicht mehr als recht und billig, daß nun Bismarck auch einmal von uns lernt. Wien ist eine bewährte Versuchstation für Kirchenpolitik und verdient, daß hier der Pilger auf dem Wege von Berlin nach Rom gastfreundlich zuspreche.

Vermischte Nachrichten.

(Friedensfreunde. L. Blanc über den Krieg.) In der Versammlung der Friedensfreunde, welche in Paris stattgefunden, ward auch ein Brief L. Blanc's vorgelesen, der u. A. über den Krieg folgendermaßen urtheilt: „Wer ist der verhängnißvolle Mann, welcher bewirkt hat, daß Deutschland über das von Napoleon III. beherrschte Frankreich siegte? Kein anderer, als Napoleon I. Ja wohl Napoleon I. verurtheilte uns zu dem entseßlichen Kriege, von dem wir so schwer gelitten haben, indem er Deutschland mit der Spitze seines Degens in Stücke riß, indem er das besiegte Preußen mit Füßen trat, indem er das unter Ludwig XIV. mit der Brandschatzung der Pfalz begonnene Werk fortsetzte und so die nationale Erhebung hervorrief, welche unserm Kriegsglück bei Leipzig ein Ende machte und in jedem deutschen Herzen den unbezwinglichen Wunsch weckte, statt mehrerer Vaterländer ein Vaterland zu besitzen. Als Deutschland Frankreich einem andern Napoleon in die Hände gefallen sah, mußte es natürlich sich erinnern und erinnerte sich auch wirklich, daß der Adler ein Raubvogel geworden ist. Was hat es nun aber selbst mit seinem Siege über Frankreich gewonnen? Es hat daraus gewonnen, daß es mehr und mehr die Eroberung Preußens wird, daß es die militärische und bureaukratische Ge-

walt, deren Mittelpunkt Berlin ist, über sich ergehen lassen muß, daß seine Hilfsquellen erschöpft sind und die große Masse sich in einem übertriebenen Elend befindet, hinter welchem bereits das Gespenst der Revolution sichtbar wird. Wehe den Siegern! Und man bemerke wohl, daß der Krieg aus dem Frieden ein beinahe ebenso großes Uebel macht, als der Krieg selbst ist. Denn was gelten heutzutage Verträge? Ungefähr ebensoviel wie ein Gesetz, welches besagte: der Diebstahl ist verboten, ausgenommen, wenn der Bestohlene schwächer ist, als der Dieb. Um gar nicht von dem westphälischen Frieden zu sprechen, was ist von jenen Verträgen vom Jahre 1815 geblieben, welche dem europäischen Staatsrecht eine unerschütterliche Grundlage geben sollten? Hat Frankreich seine Grenzen behalten? Hat Oesterreich seine Grenzen behalten? Ist die deutsche Kaiserkrone auf demselben Haupte geblieben? Ist Deutschland nicht preussisch geworden? Ist der König von Piemont nicht König von Italien geworden? Und nun erst der Pariser Vertrag, der die Türken für immer gegen die Herrschaft der Nachfolger Peter's des Großen beschützen sollte; man frage doch den Sultan, was dieser Vertrag in der Waagschale der Geschichte der Türkei gewogen hat. Jeder Vertrag ist nur ein Waffenstillstand, welcher da aufhört, wo für einen der Kontrahenten die Macht anfängt, sich über ihn lustig zu machen.

(Bürgermeister von Sarajevo.) Kollmann von Fünfkirchen hatte sich im ungarischen Revolutionskriege ausgezeichnet und dann in die Türkei geflüchtet, wo er als Fazli Pascha bekannt ist. Der Sohn desselben — ein reicher Grundherr in Sarajevo — ist vom F. B. M. Philippovich nun zum ersten Bürgermeister dasselbst ernannt worden.

(Ein Sonntag in Sarajevo. Der „Deutschen Zeitung“ wird von ihrem Berichterstatter in Sarajevo — 25. August — geschrieben:

„Zum erstenmal seit langer Zeit weiß ich wieder, daß es Sonntag ist. Im Feldzugeleben verlernt man es, die einzelnen Tage zu zählen, aber hier in einer Stadt, wo Kirchen existiren, wird man durch das Läuten der Glocken daran erinnert. Heute fand das feierliche Tedeum für die Befreiung Bosniens sowohl in der katholischen als auch in der griechisch-orientalischen Kirche, verbunden mit großer Kirchenparade statt. Die Römisch-Katholischen, deren Zahl hier kaum 1500 beträgt, besitzen nur ein kleines, unscheinbares Gotteshaus, dessen Front durchaus nicht als Kirche sich repräsentirt. Nur die Aufschrift: „Stan katolockoga zupnika“ (Haus des katholischen Geistlichen) läßt erkennen, daß hier Gottesdienst abgehalten wird, und dies erst seit 1864. Innen

ist das Kirchlein sehr einfach, wie eine Dorfkirche. Heute aber war dasselbe mit 2 großen Fahnen in den österreichisch-ungarischen Farben geschmückt und die schwarzgelbe zeigte als politische Anspielung das Kreuz über dem türkischen Halbmond schwebend. Eine so glänzende militärische Gesellschaft hatte das mehr als bescheidene Gotteshaus noch nie zu sehen bekommen. Oberkommandant Freiherr v. Philippovich mit dem gesamten Stabe und die meisten Offiziere der in Sarajevo gegenwärtig garnisonirenden Regimente waren erschienen, um dem Dankgottesdienste beizuwohnen. Im Vorhause wurde der Oberkommandirende von den Vorstehern und dem Geistlichen Fra Orgo Matic empfangen; die Schulkinder streuten Blumen und der Pfarrer hielt nach dem feierlichen Hochamte eine sehr ergreifende Rede, welcher sodann die Volkshymne folgte. Auf dem Gotteshause selbst war die Inschrift angebracht: „Es lebe unser allernächste Kaiser und König Franz Josef I., es lebe sein Feldherr Philippovich, es lebe die tapfere Armee!“

Von hier begab sich die ganze glänzende Gesellschaft nach der griechisch-orientalischen Kirche, die auf ihrem hohen Glockenthurme zwei schwarzgelbe und eine serbische Fahne aufgesteckt hatte. Es ist dies eine der prächtigsten Kirchen, die ich bisher gesehen, vor sechs Jahren gebaut, durchwegs in byzantinisch-russischem Styl, jenem hauptsächlich in Moskau sichtbaren Kuppelstyl, wo jede Kugel ein riesiges Kreuz trägt. Ungeheuer geräumig, ist das Gotteshaus im Innern nicht überladen, doch reich ausgestattet. Die Ikonostas (Bilderwand) sind sogar von künstlerischem Werthe, desgleichen die Fenster voll Malerei. Viel russisches Geld wurde zum Bau der Kirche verwendet, wie auch Rußland all seinen diplomatischen Einfluß in Stambul verwendete, damit der Bau gestattet werde. Auch durfte in Sarajevo mit den Glocken geläutet werden, eine spezielle, nicht gering anzuschlagende Vergünstigung in einer Stadt, wo 40.000 Mahomedaner wohnen. Auch hier wurde Philippovich von den Mädchen der serbischen Mädchenschule mit Blumen beworfen, vom Vlatika Antim, sowie vom Bischof Sava und drei andern Geistlichen empfangen und in die Kirche auf dem Ehrenplatz geleitet, über dem das Bild des Kaisers, von Blumen umgeben, prangte. Bischof Sava hielt eine recht gute Rede, in welcher er den Segen des Himmels auf den Kaiser herabflehte und dem Danke der christlichen Bevölkerung für die Befreiung vom türkischen Joch warmen Ausdruck verlieh. Zugleich forderte er die Bevölkerung auf, treu und unverbrüchlich fest zu Oesterreich, dem Schutz und Schirm der Bosnier, zu stehen. Die Straßen und die Kirchen waren dicht gedrängt von Leuten, welche den Zug sehen

das führt oft zu seltsamen Folgen. Unter Abdul Medschid ward der Palast jahrelang von einer Hasnadar regiert, die ursprünglich ein Waschweib gewesen war und deren Haupttrathgeber ein grober Baltadschi (Holzspalter) war, der nicht lesen konnte, aber die Macht besaß, Bezirke abzusetzen. Dieser Baltadschi war thatsächlich der Regent der Türkei. Nach der Hasnadar im Rang stehen des Sultans halb legitime Frauen und Favoritinnen in folgender Ordnung: erst kommen die vier Kadime, die so lange als Gemalinnen gelten, bis Se. Majestät sich von ihnen scheidet und sie irgend einem Pascha zur Frau gibt, was ziemlich oft geschieht; dann die Ibals oder Favoritinnen, gewöhnlich fünf oder sechs, und dann die Sicuzdes oder angehende Favoritinnen, deren Zahl unbeschränkt ist. Der Name ist abgeleitet von Sicuz, Auge, und bedeutet ein Mädchen, auf welches des Herrn Auge gefallen ist. Ein Mädchen im Serail, wenn es auch nur eine einfache Cavedschi, Kaffeeträgerin, ist, wird eine Sicuzde, sobald der Sultan eine wohlgefällige Bemerkung über sie macht. Wenn nun zum Beispiel Se. Majestät bei dem Besuche bei einem seiner Verwandten bemerkt: „Was ist das für ein hübsches Mädchen, welches den Kaffee hereingebracht hat?“ so gelangt das Mädchen ohneweiters zum Range einer Sicuzde

und erhält eine Reihe von Gemächern, eine Darra und einen Anspruch auf den kaiserlichen Schatz für ihr ganzes Leben oder so lange, bis der Sultan ihr einen Gatten gibt. Da jedes Frauenzimmer, welches aus dem Serail heiratet, ihre Kleider, Juwelen, Möbel, Bediente, Wagen und eine Summe Geldes mitnimmt, die oft tausende von Pfunden beträgt, so ist leicht zu ermessen, wie die Civilliste belastet wird, wenn viele Sicuzdes vorhanden sind.

Nach des Sultans Favoritinnen haben die Kadimes-Efendi den nächsten Rang, die Mütter von Prinzen oder Prinzessinnen, dann die Sultanas, unverheiratete Prinzessinnen von kaiserlichem Geblüt, und endlich die Ammen und Milchschwestern der Sultane oder der Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt. Die Nährmütter und ihre Kinder gelten in einem türkischen Haushalt immer als Angehörige, und während mehrerer Jahre hatte Nahir Hanum, die Milchschwester von Abdul Medschid, den höchsten Einfluß an seinem Hofe.

Was nun die männlichen Einwohner des Serails betrifft, so sind da außer dem nothwendigen Stab von Kammerherren, Sekretären, Thürhütern, Eunuchen, Köchen und Küchenjungen ein Korps von 200 Pagen und Musikern und eine ganze Armee von Barbieren, Badern, Vorkostern der kaiserlichen Speisen,

Athleten, Poffenreißern, Hahnenfechtmeistern, Bodsechmeistern, Astrologen und Stallknechten. Die Hahnenfechter und Bodsechter waren angeschafft, um Abdul Aziz zu belustigen, aber der gegenwärtige Sultan hat sie beibehalten, weil es fast unmöglich ist, Jemanden zu entlassen, der einmal ein Ami im Palast hatte, ohne ihm eine Pension zu geben. Dasselbe kann man von den Astrologen sagen, deren Amt eine Sinecure geworden ist, wenn sie auch manchmal berufen werden, um die Damen durch Wahrsagen zu unterhalten. Die Poffenreißer und Zwerge sind immer zahlreich gewesen, denn die Damen in ihrer abgeschlossenen Lebensweise müssen aufbeheitert werden, wenn die Langeweile gar zu groß wird und die Musik und die Künste der Tänzerinnen nicht mehr anziehen. Die Tänzerinnen bilden einen Korps von 300 Mädchen, glänzend gekleidet und reichlich genährt; sie kosten mehr als ein Kavallerie-Regiment.

Man braucht die Beamten und Diener für die Ställe, welche 500 Pferde enthalten, nicht aufzuzählen, noch die für die Küche, die Bäder und Gärten, noch auch den Stab der Hosprediger, und nach dem Vorhergesagten kann man wohl behaupten, daß des Sultans Hof der kostspieligste und der faulste in der Welt ist.

wollten. Trotz heftigen Gewitterregens war das schöne Geschlecht stark vertreten. Ich sage mit voller Berechtigung schönes Geschlecht, denn es gibt vielleicht keine zweite Stadt in der Türkei, wo so liebe hübsche Gesichter, so glänzende dunkle und blaue Augen coquet unter dem kleidsamen Feg hervorblitzen. Dazu das volle, meist kastanienbraune, in langen Flechten auf den Rücken herabfallende Haar, die halb serbische, halb türkische, recht kleidsame Tracht. Den ersten Rang können aber die spanischen Jüdinnen für sich in Anspruch nehmen, dann folgen die Serbinnen, respektive Bosniatinnen. Von Türkinnen sieht man wenig wegen der dichten Verhüllung, doch lassen die paar Proben, welche ich am Tage des Straßenlampfes unverhüllt sah, auf sehr viele Harems-Schönheiten schließen.

Sofort nach seiner Rückkehr in den Konat widmete Philippovic jeder der beiden Kirchen 400 fl. mit folgendem Schreiben: „Zur Erinnerung an den Tag des Einmarsches der k. k. österreichischen Truppen in Sarajevo am 19. d. M. finde ich mich bewogen, der griechisch-orientalischen (respektive katholischen) Kirche Sarajevos einen Betrag von 400 fl. zu widmen unter der einzigen Bedingung, daß aus den Zinsen dieses Kapitals alljährlich an diesem Tage zur Erinnerung an die Befreiung der christlichen Bevölkerung vom Drucke eine feierliche Messe celebrirt werde.“

Marburger Berichte.

(Feuerwehr in Marburg.) Die freiwillige Feuerwehr in Marburg veröffentlicht ihren Bericht über das siebente Vereinsjahr — 1877. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug 294, darunter 78 ausübende, 211 unterstützende und fünf Ehrenmitglieder. Brände gab es 10 — 7 in der Stadt, 3 auf dem Lande. Die Wochenbereitschaft bestand aus 1 Zugführer, 1 Rottführer, 1 Hornisten, 4 Steigern, 1 Spritzenrotte. Von dieser Bereitschaft wurden im Sommer jeden Sonntag (im Ganzen 27) Steiger- und Spritzenübungen abgehalten und fanden noch außerdem 10 Leiterübungen und 6 Gesamtübungen statt. Der Ausschuß hielt 12 Sitzungen, der Verein 1 Hauptversammlung. Die Einnahmen beliefen sich auf 2455 fl. 43 kr., nämlich:

Rassastand vom 1. Jänner 1877	937 83
Beitrag der Gemeinde	500 —
Beitrag der Bezirksvertretung	200 —
Geschenke:	
Von der wechsels. Versicherungsanst.	50 —
Von der Frau Cäcilie von Bitterl	20 —
Von Herrn Kastellig	20 —
Von der Gemeinde Rothwein	20 —
Beiträge der unterstütz. Mitglieder	665 60
Zinsen des Kapitals	42 —
Die Ausgaben erreichten die Höhe von	1880 71
darunter:	
Zahlung an Jaul in Leipzig	910 80
Gasbeleuchtung	24 40
Neuer Wassermagen	262 —
Neun Schuldcheine	90 —
Gründungsfezt u. verschiedene Auslagen	57 82
Lohn an M. Koffar	100 —
Es verblieb somit ein Kassarest von	564 72

Die Einnahmen des Unterstützungsfondes betrugen 1365 fl. 95 kr., die Ausgaben 100 fl. 87 kr. und belief sich der Kassastand am 31. Dez. 1877 auf 1256 fl. 8 kr.

Das Inventar hat sich bedeutend vermehrt und befindet sich in gutem Zustande.

Unter den „Geräthen“ finden wir:

1 Wagenspritze (Zubringer) sammt Zugehör,	
1 Abprosspritze Nr. 1 sammt Inhalt,	
1 Abprosspritze Nr. 2 sammt Zugehör,	
36 Schläuche,	16 Bleicheimer,
1920 Meter Schläuche,	4 Mauerbrecher,
2 Schlauchwagen,	1 Rettungsschlauch,
1 Wassermagen,	12 Petroleum-Fackeln,
1 Mannschaftswagen,	1 Steigerthurm,
10 Wassereimer,	1 Gaseinrichtung,
1 Apotheke . . .	

Von Ausrüstungsgegenständen nennen wir: 91 Helme, 19 Rachen-Schutzleder, 92 Gurten, 26 Steigerleinen, 34 Beile, 4 Aexte, 28 Roth-

magelstaschen, 20 Mundschwämme, 20 Schlauchschläffel und Taschen, 50 Schlauchhälter, 5 Arbeitshosen, 19 Paar Stiefeln . . .

Im Nachlokal finden sich u. A.: 2 Schlafpritschen sammt Bettzeug, 12 Handtücher, 3 Tische, 1 Kasten, 30 Bilder, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 Kleiderrechen, 3 Stühle.

(Aushilfskasse.) Die Aushilfskasse in Marburg hat bis Ende August l. J. an Einlagen und rückbezahlten Darlehen 235488 fl. 72 kr. eingenommen, dagegen an Behebungen und Darlehen 235480 fl. 41 kr. verausgabt. Einlagen werden mit 6 % verzinst.

(Sparkasse-Ausweis.) Im Monate August wurden von 511 Parteien eingelegt 120.084 fl. 71 kr. und von 672 Parteien herausgenommen 100.544 fl. 7 kr.

(Für bedürftige Reservistenfamilien.) Der Gesangsverein „Harmonie“ in Radkersburg hat dem Statthalterei-Präsidium für bedürftige Reservistenfamilien 110 fl. 20 kr. übersandt — als Reinertrag jenes Konzertes, welches er zu diesem wohlthätigen Zwecke gegeben.

(Im Spital zu Sarajevo gestorben.) Herr Josef Nedwed, der in Marburg bei Herrn Franz Tscheligi Buchhalter gewesen, ist als Offizier-Stellvertreter in der Reserve des 27. Jäger-Bataillons am 19. August (seinem vierundzwanzigsten Geburtstage) bei Sarajevo schwer verwundet worden und am 23. v. M. im dortigen Spital gestorben.

(Für Reservistenfamilien und Verwundete.) Die Liedertafel des Männergesangsvereines in Cilli, welche am 27. v. M. zu Gunsten der armen Reservistenfamilien und der Verwundeten stattgefunden, hat den Betrag von 117 fl. erzielt.

(Mit Zündhölzchen!) In der Nähe von Weicheldorf, Gerichtsbezirk Cilli, sind das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Karl Gaber abgebrannt. Dieses Feuer soll durch ein vierjähriges Kind des Beschädigten entstanden sein, welches mit Zündhölzchen gespielt.

(Schadenfeuer.) Zu Jarovek bei Friedau sind ein Wohnhaus und eine Dreschtemne — Eigenthum des Herrn Grafen Brandis — in Flammen aufgegangen — wahrscheinlich durch die Nachlässigkeit eines Tabakrauchers. Der Schaden beträgt gegen 1500 fl.

(Vom Ober-Gymnasium.) Herrn Dr. Adolf Ritsche, Professor am hiesigen Gymnasium, ist eine Stelle am Gymnasium zu Innsbruck verliehen worden.

(Erntefest in Leibnitz.) An diesem Feste (Sonntag 1. Sept.) haben ungefähr sechstausend Personen theilgenommen.

(Lehrerkonferenz.) Heute versammelten sich hier die Lehrer des Bezirkes Marburg zur Jahreskonferenz; die Sitzungen dauern von 8 bis 12 Uhr Vormittag und von 3 bis 6 Uhr Nachmittag. Nöthigenfalls wird die Versammlung erst morgen beendet.

(Wahlbewegung.) Am 5. d. M. findet in Pettau eine Versammlung der Landtags-Wähler statt.

Letzte Post.

In diplomatischen Kreisen wird von der Ersetzung des Grafen Andrassy durch Potocki gesprochen.

Trebinnie ist von unsern Truppen eingeschlossen. Unsere Jäger stehen vor Bilek. G. J. M. Jovanovich soll vor Gatschko angelangt sein.

Zwölf der angesehensten Mohammedaner von Mogatiga haben durch einen Abgesandten schriftlich die Unterwerfung der Stadt angeboten.

Die Mehrzahl der regulären türkischen Truppen in Bosnien marschirt in der Richtung gegen Novi-Bazar.

Griechenland will bis 15. Sept. warten, ob die Pforte freiwillig den Berliner Vertrag erfüllt.

In Konstantinopel ist russischer Einfluß thätig, um die Pforte zum Kriege gegen Oesterreich-Ungarn aufzuhegen.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 49. Illustrationen: Ankunft des ersten türkischen Gefangen-Transportes in Wien. Original-Zeichnung von Vinzenz Ragler. — Hauptstraße von Türkisch-Brod. Nach der Skizze unseres Spezial-Artisten. — Oesterreichische Truppen überlegen die Save bei Brod. — Michael Horvát †. — Hinterhalt bosnischer Insurgenten vor Jaicze. Nach der Skizze unseres Spezial-Artisten. — Oberstlieutenant Eugen Albori, Generalstabschef des 13. Armeekorps. — Marsch einer österreichischen Gebirgsbatterie vor Jaicze. Nach der Skizze unseres Spezial-Artisten. — Der Ueberfall bei Maglaj. Nach der Skizze eines Augenzeugen. — Der Phonograph. — Das Mikrophon. — Texte: Späte Vergeltung. Roman von Hieronimus Lorm (Fortsetzung). — Am Meere. Gedicht von Rudolf Sperling. — Aus den Gedichten des Freiherrn von Stetten: 1. Das wahre Glück. 2. Beim Blättern meiner Lieder. — Michael Horvát †. — Oberstlieutenant Eugen Albori, Generalstabschef des 13. Armeekorps des K. K. Herzogs von Württemberg. — Zwei wunderbare Erfindungen: 1. Der Phonograph. 2. Das Mikrophon. — Aus Bosnien und der Herzegowina. — Zum Gefechte vor Jaicze. — Ein Frauenliebhaber. Roman von E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — Ankunft von Kriegsgefangenen in Wien. — Kleine Chronik. — Schach. — Köstelsprung. — Silbernräthsel. — Der Ariadne-Faden. Problem von S. Berger. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Wochenkalender.

Die soeben erschienene Nummer 48 des illustrierten Familienblattes

„Die Heimat“

enthält:

Der Kampf um's Glück. Preis-Novelle von Elise Bihart. (Fortf.) — Illustration: Die Benediger Gruppe. Nach einer Photographie von Baldi und Wirthle in Salzburg auf Holz gezeichnet. — Maggaren-Alänge. Gedicht von Siegfried Fleischer. — In todter Hand. Roman von E. von Dindlage. (Fortsetzung.) — „Water But.“ Ein serbischer Autobiograph. (Mit Originalbriefen von Goethe, Leop. Ranke, Jakob Grimm und Sev. Vater.) Von Heinrich Penn. — Oesterreichische Landschaften. Von Dr. Heinrich Roß. In der Benediger Gruppe. — Illustration: Der Savoyarde. Nach einer Zeichnung von S. Merte. — Im „stolzen goldenen“ Bosnien. Reiseblätter von Spiridion Gopcevic. IV. — Aus aller Welt. (Zum hundertjährigen Geburtstage des Turnvaters. — Prähistorischer Fund.) — Der Savoyarde. (Bilderklärung.)

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Manz'sche Hof-Verlags- und Univ.-Buchhandlung, Wien, Kohlmarkt 7 (Expedition der „Heimat“ Seilerstätte 1).

Frauen-Hilfskomitee in Marburg für verwundete Krieger.

Verzeichniß

der eingegangenen Spenden.

F. Pichler	fl. 1
Nasko	5
Scherbaum	10 Semmeln und Himbeerjast
Jos. Rurnig	5
Johann Gaiger	1
Macher	2
Lufschitsch	1
Perko	— 60
Katharina Müller	1 Verbandzeug
Dr. Raf	1
Wilhelmine Bögerer	2
Birch	1
Strabl	0.40
Buwaf	0.60

Rechner	fl. 0.50	
Lisso	3	
Schlesinger	2	
Verdaj	1	
J. Leeb	0.60	
Puchwald	1	
Rohmann	2	
Skalla	1	
Wögerer	1	
Marco	1	
Leopold Uebeleis	1	
Girslmayr jun.	5	
Wagrandl	1	
Kastellig	1	
Kraß	1	
Rosa Fritzsche	10	
Ernestine Gungam	3	
Schönherr	0.20	
Rapoc	1	
Reppnig	2	
Zeittlberger	1	
Frau Urbaczek	1	Wäsche
Erreter	1	
Dr. H. Zinke	3	
Jentl	1	
Györf	1	
Jenni Scherbaum	3	
Antonie Reiser	5	
Anna Scherbaum	3	
Weissenhof	1	
Malignani	3	Verbandzeug
E. Wolf	1	
Zollenstein	0.50	
Novotnik	1	
Troger	1	
Dr. Sernec	5	
Murschig	1	
Katharina Pachner	10	Wein, Verbandzeug u. Charpie.

Kundmachung.

An der k. k. Lehrerbildungsanstalt, mit welcher eine Vorbereitungs- und eine zweiklassige slovenisch-deutsche Übungsschule verbunden sind, beginnt das Studienjahr 1878/79 am 16. September 1878.

Die Einschreibung der Zöglinge und Schüler erfolgt am 14. September in der Direktionskanzlei (chem. Sambrinushalle, 1. Stock) von 8 bis 12 Uhr Morgens und von 2 bis 4 Uhr Abends. Die Aufnahme in die Übungsschule wird geschlossen, sobald die den beschränkten Räumlichkeiten entsprechende Zahl von Aufnahmewerbern erreicht ist.

K. k. Lehrerbildungsanstalt Marburg
am 1. September 1878.

972 Dr. A. Eschnig' Direktor.



Josef Derniatsch, Stadtrathsbeamter und Rechnungsführer des Marburger Kranken-Unterstützungs-Vereines, gibt im eigenen sowie im Namen der übrigen Verwandten die höchst betrubende Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Katharina Derniatsch,

welche nach langjährigem Leiden am 3. September 1/8 Uhr Morgens sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der theuren Dahingeschiedenen findet Mittwoch den 4. September um 5 Uhr Nachmittag von dem vorm. Gasteiger'schen Hause, Schmiderergasse Nr. 20 aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 5. September um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg am 4. September 1878. (977)

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Sogleich aufgenommen

wird eine starke Person als Wirthschafterin für eine kleine Mülhrealität am Lande, welche auch slovenisch spricht, lesen, schreiben und rechnen kann, alle ländlichen Arbeiten versteht und auch tüchtig mitarbeitet. (975)

Auskunft hierüber in Fischer's Tabaktrafik in der Tegethoffstraße.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 31. August 1878: (974)

Oe. W fl. 155.309,42.

Kundmachung.

Aus der Pupillarmasse des mj. Josef Adelsberger, dann aus der Josef Adelsberger'schen Substitutionsmasse sind etwas über 30000 fl. ö. W. in größeren oder kleineren Theilbeträgen gegen pupillarmäßige Sicherstellung auf Realitäten darzuleihen.

Diesfällige Bewerber wollen ihre gehörig instruirten Gesuche beim h. k. k. Kreisgerichte Cilli als Obervormundschaftsbehörde einbringen.

Pettau am 1. September 1878.

976) Der Vormund: Dr. Strafella.

Eingefandt.

Die bösen Zungen, welche sich in Gasthäusern und Kneipen über meine Schulden ereifern, machen sich unnöthige Arbeit und thäten besser, ihr eigenes Weh zu besprechen. Meinen Verpflichtungen kann und will ich getreu nachkommen; ob die Besitzer dieser Zungen für ihren Theil das Gleiche thun werden oder können, ist eine andere Frage. **J. Kotzbeck**, Marburg. (981) Virtuallienhändler.

Marko Wir empfehlen geschätzt als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zeltstoffe
der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne

in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

851
In der
Mechanischen Werkstätte
und
Nähmaschinen-Niederlage
bei
M. B. Prosch
in Marburg
werden alle
Nähmaschinen
unter Garantie zur
Reparatur
übernommen.

Ein Fräulein

982
welches eine schöne geläufige Handschrift schreibt und eine tüchtige Rechnerin ist, sucht gegen billiges Honorar Beschäftigung in oder außer dem Hause. Auskunft im Comptoir d. Bl.

2 große Ciskeller

696
werden in Marburg sogleich zu pachten gesucht. Anträge unter A. K. poste restante Cilli.

Studierende

erhalten bei einer kinderlosen Familie gegen mäßige Bezahlung liches freundliches Quartier und gute Verpflegung. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Ferling, Herrengasse. (983)

Studenten

(970)
mit ganzer Verpflegung werden aufgenommen im Hause Nr. 6 auf der Bend, 1. Stock.

Eine freundliche Eckwohnung

in der Kärntnerstraße, Burghardtschen Hause Nr. 9, 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern mit 2 separaten Eingängen, Sparherd, Speise, Holzlage, Keller- und Bodenanteil, ist mit 1. Oktober billig zu vermieten. (965)

Auskunft daselbst im 1. Stock bei Ant. Söhl.

Lokal-Veränderung.

Das Weiss-, Wirk-, Kurzwaaren- und Wäsche-Geschäft von

F. C. Doleschal

befindet sich vom 30. August an (954)

III. Herrengasse Nr. 26,
im Hause der Frau Landmann.

Edikt

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. als Abhandlungsbehörde werden über Ersuchen der Erbin Frau Maria Edle v. Bitterl Diejenigen, welche an die Verlassenschaft der am 8. Dezember 1876 zu Marburg verstorbenen Privaten Frau Gertraud Moro eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche **Mittwoch den 25. September 1878** Vormittags 9 Uhr vor dem k. k. Notar Dr. M. Reiser, als behufs der Abhandlungspflege delegirten Gerichtskommissär, in dessen Amtskanzlei, Bittlinghofgasse Nr. 15 zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Marburg am 18. August 1878.

978 Der k. k. Bezirksrichter: Eschsch.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung von **Bettdecken** zu möglichst billigen Preisen. Achtungsvoll

Rosa Sidar,

980) Schlachthausgasse Nr. 6, 1. Stock.

Eine Greislerei

ist in der Magdalenavorstadt, Bergstraße Nr. 5 zu verkaufen. Auskunft dortselbst. (979)

Mehrere

(961)

schöne Wohnungen

mit 3 Zimmern, Küche, Speise etc. sind in der Schillerstraße, im Paganischen Hause Nr. 14 täglich zu vergeben.

Zu vermieten

vom 1. September d. J. an, im 1. Stock, 2 Zimmer und Küche. (858)

Anzufragen Postgasse Nr. 6.

3. 10995. **Exekutive** (967)

Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen von M. Fischl's Söhne durch Dr. Duchatsch die exekutive Versteigerung der dem Eduard Lehrer senior gehörigen, gerichtlich auf 19913 fl. 60 kr. geschätzten Realität C. Nr. 170 ad Stadt Marburg und der auf 1390 fl. 60 kr. geschätzten, demselben gehörigen Besitzeshälfte von Berg Nr. 148 ad Faal bewilligt und hiezu drei Feilbietungstagsetzungen und zwar die erste auf den **7. September**, die zweite auf den **9. Oktober**, die dritte auf den **9. November 1878**, jedesmal Vorm. von 11—12 Uhr in der diesg. Amtskanzlei Nr. 4 mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityten bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, wozu insbesonders jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Handen der Lizitationskommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-Extrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 15. Juli 1878.

Eine Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör kann sofort bezogen werden.

Anzufragen Apothelergasse Nr. 3. (955)